

Die Zeit heilt alle Wunden

Az idő múlása begyógyítja a sebeket

Zeitzeuge Alois Schwartz im Gespräch mit Schülerinnen des Nationalitätenklassenzuges / Schwartz Alajos beszélgetése nemzetiségi tagozatos diákokkal

Von Studienrat Richard Guth / Richard Guth vendégtanár



(02. 03. 2012) Die Rote Armee erreichte Weihnachten 1944 das ehemalige deutsche Marktflecken und Kreisstadt Moor. Die Bewohner bereiteten sich auf das Weihnachtsfest vor, von dem bevorstehenden Leidensweg ahnten nur wenige etwas. Frauen und Mädchen, Männer und Jungen, Alte und Junge mussten „die Gewalt der Russen“ ertragen, so der 83-jährige Zeitzeuge und gebürtige Moorer Alois Schwarz, der als Beleg ein altes Buch mitgebracht hat, das immer noch die Fußtrittspuren der sowjetischen Soldaten zeigt. In diesen Tagen brach eine Welle von Gewalt gegen Zivilisten, insbesondere gegen Mädchen und Frauen, aus, ähnlich wie in vielen Teilen Ost- und Mitteleuropas. Die Vergewaltigung hunderttausender wehrloser Frauen, „befreit von ihrer Ehre“, wie es Schwartz formulierte, gehört zu den grausamsten Verbrechen der jüngsten Vergangenheit. Unrühmliche Bekanntheit erlangte das Thema nicht zuletzt infolge der Jugoslawien - Kriege, in denen als Mittel der so genannten psychischen Kriegsführung zur Massenvergewaltigung von insbesondere bosnischen Frauen kam. Eine besonders grausame Geschichte in diesem Zusammenhang erzählte Schwartz den anwesenden Absolventinnen des deutschen Nationalitätenklassenzuges des Mihály - Táncsics - Gymnasiums: Die Leidensgeschichte einer mehrfach vergewaltigten 72 - Jährigen, die die Verwandten, die sich davor im Keller versteckten, nackt und nur noch tot aufgefunden haben. Auch Männer traf der enthemmte Rache- und Gewaltfeldzug der sowjetischen Soldaten: In Moor wurden in diesen Tagen 92 Zivilisten erschossen.

Geschichte aus einer ganz persönlichen, aber dennoch in gewisser Hinsicht allgemeingültigen Perspektive zu zeigen – das ist Ziel und Anliegen der Veranstaltungsreihe, die am Mihály - Táncsics - Gymnasium des Komitats Weißenburg vor kurzem unter der Leitung der Geschichtslehrer Zsuzsanna Horváth und Albert Fiedler begonnen wurden – an diesem Vormittag war Alois Schwartz Gast und Berichterstatter der deutschsprachigen Veranstaltung für Schülerinnen der Nationalitätenklasse 13C. Denn die Kenntnis menschlicher Schicksale hilft beim Verständnis der Vorgänge in unserer Zeit.

Dabei erfüllen Zeitzeugen wie Alois Schwartz eine wichtige Aufgabe: Ihre, sicherlich subjektive, Erlebnisse erlauben den Schülerinnen und Schülern, „sich historische Vorgänge besser vorzustellen und darüber hinaus Verknüpfungen mit den Informationen aus dem Geschichtsunterricht herzustellen“, wie Immakoláta Avolió und Monika Wilhelm, Schülerinnen der Klasse 13C, nach der Veranstaltung betonten.



Und diese Informationen zeugten vom weiteren Leidensweg der Familie Schwartz und hunderter anderer Familien in Moor. Dem Einmarsch der Roten Armee und dem Untergang der Ära Horthy folgte als Ausdruck gesellschaftlichen Veränderungswillens eine Bodenreform, die in Moor und vielen ungarndeutschen Gemeinden, nach den Worten Schwartzs, die Enteignung schwäbischen Besitzes, gewissermaßen als Begleiterscheinung und Ergänzung der Vertreibung nach Deutschland, bedeutete. Die Familie Schwartz musste ihr altes Haus verlassen, die umgesiedelte Lehrerfamilie aus dem ehemaligen Oberungarn stand bereits an den Grundstücksgrenzen. Besonders schmerzhaft erlebte Schwartz diese Begegnung: Das Verhalten der neuen Bewohner fand er persönlich zynisch und menschenverachtend. Genauso das Verhalten vieler „telepes“ (Neusiedler -) Familien, die die von den Deutschen zurückgelassenen Güter nach und nach verbraucht und verkauft hätten, um den Lebensunterhalt zu sichern. Nach der Enteignung des Hauses hätte das Wegnehmen der Felder und Weingärten gefolgt, Letzteres auf eine ganz perfide Art und Weise: Man hätte das Grundstück noch bebauen können, aber gelesen hätten bereits die Neubesitzer. Die nicht vertriebenen Deutschen mussten in wenigen Häusern zusammenziehen, die deutsche Sprache verlor an Bedeutung, Sprecher in der Öffentlichkeit erfuhren Retorsionen. Die im Schuljahr 1943 / 44 eingerichtete deutsche Schule wurde aufgelöst, die deutsche Sprache verschwand auch aus den Gotteshäusern.



Eine Entwicklung, die nachhaltig wirkte. „Der liebe Gott versteht nur Ungarisch“, versuchte die Lehrerin in der Grundschule Alois Schwartz einzureden. Er bete bis heute auf Deutsch und auf Ungarisch, „sicher ist sicher“, so der ehemalige Kassenangestellte beim Bergwerk Pußtawam. Trotzdem verspürt der Ortshistoriker kein Gefühl des Hasses. In den letzten Jahren näherten sich Alt- und Neueingesessene an, die Zeit hat die Wunden geheilt. Die erste Mischehe zwischen einer Donauschwäbin mit einem madjarisierten Namen und einem Neusiedler aus Oberungarn mit einem deutschen Namen wirkte noch auf viele befremdlich, heute ist sie zur Normalität geworden. Auch wenn das Vergangene bereits Geschichte ist, betonten die anwesenden Schülerinnen trotzdem die Bedeutung der Kenntnis solcher historischer Vorgänge: „Ich weiß jetzt, dass in Moor bis 1945 deutsch gesprochen wurde und danach nicht mehr. Wie schrecklich der Krieg war, was die Menschen erlebt haben. Sogar ihr Eigentum wurde ihnen weggenommen“, resümierte Immakoláta Avolió am Ende der Veranstaltung.





A „Rendhagyó történelemóra” második rendezvényén vehettek részt 2012. március 1.-én a nemzetiségi tagozat végzős diákjai. Alois Schwartz, azaz Lojzi bácsi mesélt a német nyelvű rendezvényen a II. világháború és az 1946 utáni elűzés időszakának megpróbáltatásairól: A lányokat és asszonyokat tucatszám ért erőszakról, a kivégzésekről, a kitelepítésről, a vagyonekobzásról. Alois Schwartz családjának is le kellett hagynia az ősi lakot, házukba egy Csehszlovákiából áttelepült tanár család költözött, akinek a viselkedését Schwartz megvetőnek és gőgösnek találta. Ugyanilyen mélyen érintette a családot a földek, szőlőskertek elvétele is, a családtagoktól, barátoktól való kényszerű búcsú. A német nyelv teljesen eltűnt a közéletből, az 1943-44-ben működő német tanítási nyelvű iskolatípust újra felváltotta az addigi heti két órában német nyelvet oktató iskolaforma, amely a mai napig érezteti nyelvi asszimilációs hatását Mórón. „Az Úristen csak magyarul ért”, ezek voltak Schwartz általános iskolai tanárnőjének a szavai: És valóban, „biztos ami biztos”, tette hozzá a 83 éves Alois Schwartz, ő mind a mai napig két nyelven imádkozik. Az őslakosok és a betelepültek viszonya sokáig feszült volt, az első vegyes házasságot még nem nézte mindenki jó szemmel. Mára azonban feloldódott a szembenállás, az idő begyógyította a sebeket. Bár mindez már homályba vesző múltnak tűnik, ennek ellenére fontos ezen történelmi események ismerete, amelyre a résztvevő diákok, többek között Avolió Immakoláta és Wilhelm Mónika, is felhívták a figyelmet.

